

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhaiserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen: Kosten die halbpaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die halbpaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 28

Mittwoch, den 9. April 1924

28. Jahrgang

Ein schwerer Kampf.

In den Pariser Blättern wird gegenwärtig darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung habe durch ihr Verhalten in den letzten Wochen den Eindruck hervorgerufen, daß der Bericht der Sachverständigen in Deutschland feindselige Aufnahme finden würde. Insbesondere sehe man in den Pariser Regierungskreisen in der Rede des Außenministers Dr. Stresemann in Hannover ein Zeichen dafür, daß die deutschen Regierungsmänner entschlossen seien, bei der Durchführung der von den Sachverständigen vorgeschlagenen Maßnahmen ernsthaft Schwierigkeiten zu machen.

Diese französischen Behauptungen gehen von vollständig irrigen Voraussetzungen aus. In den Kreisen des Berliner Auswärtigen Amtes erklärt man uns, man sei sich von vornherein der Tatsache bewußt, daß die Sachverständigenvorschläge außerordentlich große Opfer von Deutschland erfordern, und daß es jeder deutschen Regierung unendlich schwer sein wird, die Verantwortung für die Annahme der Sachverständigenvorschläge auf sich zu nehmen. Man hat aber auch deutscherseits wiederholt die Vorteile der Sachverständigen-Arbeiten rückhaltlos anerkannt. Es ist nicht richtig, wenn von einer ablehnenden Haltung Deutschlands gesprochen wird. Die deutsche Regierung erkennt vielmehr ohne weiteres an, daß es verhängnisvoll sein werde, wenn man der moralischen Verpflichtung, die Sachverständigenarbeiten in vollem Umfang zu würdigen, ausweichen wollte.

Für die deutschen Entscheidungsmänner wird vor allem der Umstand maßgebend sein, ob die in dem Sachverständigen-Bericht für Deutschland enthaltenen Vorteile so groß sind, daß man deutscherseits dafür eine Reihe lebenswichtiger Interessen preisgeben kann. Dies wird sich erst dann herausstellen, wenn der Sachverständigenbericht der deutschen Regierung im Vorhinein vorliegt. Nach den Einzelheiten, die bisher bekannt geworden sind, glaubt man in Berlin durchaus berechtigten Grund zu der Annahme zu haben, daß es möglich sein wird, auf dem Wege gegenseitiger Verhandlungen und Ausständnisse zu einer praktischen Lösung der schwebenden Probleme zu gelangen. Zunächst einmal ist es von größter Bedeutung, daß die Sachverständigen die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Wirtschaftsgebietes vorschlagen haben. Das bedeutet zweifellos einen ganz erheblichen Fortschritt, den man immer bei uns in Rechnung stellen muß. Der zweite positive Fortschritt besteht in der Gewährung eines vierjährigen Moratoriums. Man muß ohne weiteres anerkennen, daß eine mehrjährige Atempause die deutsche Regierung in den Stand setzen wird, das deutsche Finanz- und Wirtschaftsleben auf eine gesunde Basis zu stellen und letzten Endes auch eine bestimmte Leistungsfähigkeit wieder zu erlangen. Der dritte Vorteil besteht in der Möglichkeit, auf Grund der Sachverständigenberichte eine internationale Anleihe an Deutschland zu erlangen. Hierbei versteht man sich jedoch keineswegs auf die scharfen Bedenken, die man hinsichtlich der Bedingungen, unter denen die Anleihe gewährt werden soll, jetzt schon in den maßgebenden deutschen Kreisen haben muß. Insbesondere die geforderte internationale Kontrolle über die deutschen Finanzen und die Internationalisierung der deutschen

Reichseisenbahn erscheinen den deutschen Lebensinteressen so gefährlich, daß es schwer sein wird, unter solchen Bedingungen eine internationale Anleihe als wirklich vorteilhaft zu betrachten.

Die deutsche Regierung wird einen schweren Kampf zu bestehen haben, um bei der Gegenüberstellung ihrer Einwendungen Gehör zu verschaffen. Schon jetzt werden gewisse politische Momente in die Debatte geworfen, indem man die Sicherheitsfrage, die Militärkontrolle sowie die Münchener Verträge zum Gegenstand internationaler Auseinandersetzungen macht. Deutscherseits bestritten man jetzt, daß noch langwierige Verhandlungen notwendig sein werden, um zu einer Lösung des Reparationsproblems zu gelangen. Es wäre daher von größter Wichtigkeit, daß angesichts der großen Bedeutung des Reparationsproblems alle politischen Erörterungen in den Hintergrund geschoben werden.

Drei Ministerreden.

Des Kanzlers Warnung vor einer Politik nationaler Leidenschaftlichkeiten.

Reichskanzler Marx sprach in Barmen in einer öffentlichen Versammlung der Zentrumspartei. Der Reichskanzler führte etwa folgendes aus: Es scheint, als ob wir jetzt wieder vor einem und für unser Volk entscheidenden Ereignis stehen. Die Regierung wird nach Bekanntwerden des Gutachtens der Sachverständigen mit aller Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit prüfen, ob die darin niedergelegten Forderungen und Urteile für das deutsche Volk tragbar und die erreichten Leistungen richtig bemessen und extrahiert sind. Sie wird ihre Zustimmung nur zur Uebernahme von Leistungen geben, die unter Ausnutzung aller nationalen und wirtschaftlichen Kräfte vom deutschen Volk auch wirklich getragen werden können. Unsere Außenpolitik verläuft heute auf einem schwierigen Pfad. Da wir mehr das Objekt der Politik fremder Mächte sind, als daß wir selbst in ihre Gestaltung einzuwirken vermöchten. Diese Erkenntnis und Einsicht bedeutet keine stumpfe Graebenhaltung in Unabänderliches. Sie soll Vermittlung und Klugheit wecken und uns zu Taten ermutigen, die uns in Besonnenheit frei machen und nicht nur uns, sondern ganz Europa vor dem Untergang retten. Ich verstehe recht wohl, daß ein von starkem Vaterlandseifer erfülltes Herz sich aufbäumen muß gegen all das, was wir in den letzten Jahren erlebt haben. Wir wären nicht des Lebens wert, wenn wir vergessen und verkleinern wollten, was unser Volk im Weltkrieg geleistet hat. Ein unheilvoller Verhängnis ist, daß unsere Gegner immer und immer wieder das heilige nationale Feuer im deutschen Herzen auslöschen wollen. Kühle Ueberleutungen muß uns sagen, daß nach dem Verlust des Weltkrieges auch die durch den Friedensschluß uns auferlegten Lasten getragen werden müssen, soweit sie in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit liegen. Diese Politik wird immer schärfer von ökonomischer und sozialpolitischer Seite angegriffen. Der Friedensvertrag soll zerfallen werden. Wir sollen heute die Fiktion aus dem Friedensvertrag verworfen! Wahrhaftig, es könnte Herr Poincaré sein größter Gefallen gewesen, als wenn einmal eine deutsche Regierung so töricht wäre, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Es ist geradezu Wahnsinn, ein wehrloses Volk zum W-

berstand gegen eine hundertfach überlegene Armee, auszurüsten mit den modernsten Kriegswerkzeugen, anzuflacheln. Es ist Verbrechen am Vaterland, durch Aufwelschung nationaler Leidenschaften Zwietracht in unser Volk hineinzutragen, wo uns allein einmüßiges und entschlossenes Auftreten eine gewisse Stärke nach außen zu verleihen vermag. Es muß aber mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß kaum etwas mehr den Bestrebungen nationalistischer Phantasien Vorstoß geleistet hat als das unter nationalem Empfinden häufig so stark verlebende Verhalten der Entente-Mächte.

Die Parteien im Wahlkampf.

Parteireisungen, Partei-Verhandlungen und neue Kombinationen.

bpd. Berlin. Obwohl der Wahlkampf bereits im vollen Gange ist, läßt sich dennoch heute kein ungehörtes Bild über die Vorgänge in den einzelnen Parteien, über die Verbindungen der einzelnen Parteiführer, miteinander und über die Aussichten und Absichten der Parteien nach den Wahlen geben. Wir haben deshalb versucht, durch Rundfrage bei kompetenten Persönlichkeiten der einzelnen Parteien über all diese Fragen Aufschluß zu erlangen und sind in der Lage, folgende Informationen zu veröffentlichen, die immerhin etwas dazu beitragen werden, einige Klärung zu schaffen.

Der Ausfall für die Regierungspartei zum Wahlkampf.

Die am Wahlkampf teilnehmenden Reichsminister haben nunmehr die Aufforderung erhalten, in den nächsten Tagen nach Berlin zurückzukehren. Das Reichskabinett wird sich in dieser Woche vollständig in Berlin versammeln, um sofort die Beratungen über die bis dahin vorliegenden Sachverständigenberichte aufzunehmen. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages dürfte Ende der Woche noch einberufen werden. Sofort nach Bekanntwerden der Sachverständigenberichte werden Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann Gelegenheit nehmen, in hochpolitischen Reden zu den Sachverständigen-Vorschlägen Stellung zu nehmen. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß nunmehr eine sehr bedeutungsvolle Wendung in der deutschen Politik eintreten wird. Nach vorläufig streng vertraulich zirkulierenden Mitteilungen soll der Sachverständigenbericht in Verbindung gebracht werden mit dem gegenwärtigen Wahlkampf in Deutschland, indem durch gleichzeitige Rundgebungen der beteiligten politischen Kreise eine umfangreiche Propaganda für die gegenwärtige Reichsregierung in Szene gesetzt werden wird. Hinter diesen Bestrebungen steht vor allem die Zentrumspartei, die ihrerseits zu dem Schluss gekommen ist, daß die jetzige Regierung als ein Kabinett des deutschen Wiederaufbaues das Fundament für die kommende Regierungspolitik abgeben soll. In

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Briesen.

(Nachdruck verboten.)

Beide Herren fühlen sich nicht gerade angenehm berührt, als ihnen beim Eintritt Liselotte v. Esterre entgegensteht — in eine Wolke von rosa Tüll gehüllt. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, als eine der Brautjungfern zu figurieren, die sich, auf Wunsch ihrer Eltern, im Hause der Braut versammeln sollen. Bis zum letzten Tropfen will sie den bitteren Kelch auskosten — komme dann, was da wolle!

Noch Liselotte ist eine Virtuosa im Schauspielen. Mit gewohnter Heiterkeit streckt sie Gerald die Hand zum Willkommen entgegen, nicht sie Norbert kameradschaftlich zu.

Dann geht sie, wie sie sagt, die Braut zu rufen. Die beiden Herren verhalten sich schweigend. Ihnen ist, als läge etwas Bedrückendes in der Luft, vielleicht heraufgeschwoben durch Liselottes Anwesenheit.

Waid brau, n im Gang leichte Schritte. Die Tür öffnet sich.

Eine hohe Mädchengestalt im weißen Brautschleppgewand, den Myrthenkranz im dunklen Gelock, von dem ein spinnwebzarter Epithenschleier herabrieselt, tritt ein — mit geröteten Wangen und froh lächelnden Lippen.

Sie will auf Norbert zusehen. Da fällt ihr Blick auf Gerald, und wie gewohnt bleibt sie stehen.

Und Gerald verharrt einige Sekunden regungslos.

Dann fährt er mit einem seltsamen Ausruf von Jubel und Angst auf sie zu.

„Sonnenscheinchen!“

In heftiger Abwehr hebt sie die Hand.

Welch böser Dönan trieb sie, aus Zartgefühl ihrem Bräutigam die Begegnung mit Gerald zu verschweigen? Sie wollte den Jüngling schonen, ihm eine Niederlage ersparen, da sie wußte, daß die beiden Freunde sind. Wie konnte sie ahnen, daß Gerald gerade an ihrem Hochzeitstage nach Berlin zurückkehren würde?

In grenzenloser Verwunderung blickt Norbert von seiner Braut auf Gerald, während es in Liselottes Augen triumphierend aufzuckt.

Lange schwüle Pause.

„Was soll das heißen? Warum nennen Sie unsere schöne Braut „Sonnenscheinchen“?“

Liselottes spöttische Stimme ist es, die scharf und schneidend in die unheimliche Stille schallt.

Gerald zuckt zusammen. Mit gesenktem Kopf tritt er zurück, sich zu einem unbefangenen Lächeln zwingend.

„O nichts nichts! ... Ich bitte tausendmal um Entschuldigung ... Die Ueberraschung, die junge Dame hier als Deine Braut wiederzusehen, Norbert —“

„Wiederzusehen?“ wiederholt Norbert erstaunt. „Du kennst meine Braut?“

„Ja, flüchtig ... Ich begegnete Sonnenscheinchen — Verzeihung, Fräulein Arevalo — in der südafrikanischen Karoo ... in Büssel-Goldfeld ... Ich hatte keine Ahnung davon, daß sie inzwischen — — — nochmals: Verzeihung, daß ich mich so dumm benommen habe!“ fügt er mit jenem knabenhaften Erbitten hinzu, das manchem Jüngling so wohl ansteht.

Norbert lächelt gutmütig. In seinen Augen ist Gerald noch ein halbes Kind, dem man nichts abel nehmen darf.

„Schon gut, mein Junge! ... Komm', mein Lieb! Bist nicht so ernst drein! Die Sache hat nichts auf sich!“

Und ärtlich streicht er die kleine, kalte Hand, während Diane leise bittet:

„Sei mir nicht böse, Norbert! ... Ich wollte es Dir schon längst sagen ... aber — —“

„Gut, gut, Kind! Ein andermal erzählst Du es mir genauer! Nun komm! Der Wagen wartet.“

Und er reicht seiner Braut den Arm, um sie hinabzuführen.

Finstern flieht ihnen Liselotte nach.

Ihrem spähenden Blick ist die Verlegenheit in den schönen stolzen Augen der Braut ebenso wenig entgangen, wie die Verwunderung in den Augen des Bräutigams und die mühsam unterdrückte Aufregung in den Augen des Jünglings.

Die Schlange in ihr regt sich.

Sollte es gar so schwer sein, die verhasste Nebenbuhlerin aus ihrem extraräumten Paradiese zu vertreiben?

18.

Norbert die standesamtliche und auch die kirchliche Trauung.

Der mächtige Dom am Lustgarten vermochte die Menschenmenge kaum zu fassen, die herbeigeströmt war, um die Braut zu sehen, die noch bis vor kurzem in Südafrika eine „halbe Wilde“ gewesen war und nun die Gattin von einem Sproß aus Altestem, deutschem Adel geworden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumskreisen ist man der Ueberzeugung, daß die Zentrumspartei aus den Reichstagswahlen als stärkste Partei hervorgehen wird. Man hält es in Kreisen der Zentrumspartei für ganz ausgeschlossen, daß die Deutschnationalen die meisten Stimmen erhalten werden. Die agitatorischen Erfolge der Deutschnationalen hätten bereits ihren Höhepunkt überschritten. Mit der Veröffentlichung der Sachverständigen-Berichte beginnt gleichzeitig der große entscheidende Schlag der Realismusparteien, die, wenn auch nicht zu einem formellen Bündnis vereint, doch genügend Solidaritätsgefühl aufbringen würden, um sich gegenseitig im Wahlkampf zu unterstützen. Der Wahlkampf könne erst jetzt in ein entscheidendes Stadium eintreten.

Kein Einzug Ludendorffs in den Reichstag.

In deutschvölkischen Kreisen wird versichert, daß die Spitzenkandidatur Ludendorffs auf der Reichsliste der Deutschvölkischen Freiheitspartei nur aus propagandistischen Gründen aufgestellt sei. General Ludendorff selbst habe es immer abgelehnt, sich im Reichstage parlamentarisch zu betätigen. Die ersten fünf Kandidaten auf der Reichsliste der Deutschvölkischen Freiheitspartei werden wahrscheinlich auch als Kandidaten in ihren Wahlkreisen gewählt und würden nach ihrer Wahl auf die Mandate aus der Reichsliste verzichten, sobald ihre Nachfolger auf der Reichsliste in die freigewordenen Stellen aufrücken könnten. Die deutschvölkische Freiheitspartei rechnet mit 30 bis 40 Mandaten für den Reichstag, eine Zahl, die allerdings in deutsch-nationalen Kreisen angezweifelt wird.

Die Klärung in der Deutschen Volkspartei.

Die Führer der national-liberalen Vereinigung haben wider alles Erwarten die Forderung erhoben, von dem Parteivorstand als Sonderorganisation der Partei anerkannt zu werden. Wie hierzu von führenden volksparteilichen Kreisen verhandelt wird, wird diese Forderung in der gestellten Form rundweg abgelehnt werden müssen. Die Einheit der Partei erscheint im übrigen nicht als bedroht, da es sich jetzt nur darum handeln kann, daß einzelne Parteimitglieder die Konsequenzen aus ihrer Oppositionsstellung gegenüber der Mehrheit der Partei ziehen. Wenn die national-liberale Vereinigung die Absicht haben sollte, eine neue Partei gründen zu wollen, so würde das in volksparteilichen Kreisen nur begrüßt werden. Sie würde dann einsehen, daß sie sich selbst durch ihre intransigante Haltung politisch ausschalten würde. Wahrscheinlich aber ist, daß die Herren der national-liberalen Vereinigung zu den Deutschnationalen übergehen werden. Wenn ihnen diese Richtung mehr zusagt als die Deutsche Volkspartei, so steht man nicht ein, warum sie nicht schon längst die Konsequenz daraus gezogen haben.

Die Sozialdemokraten zur Opposition entschlossen.

Die Führer der sozialdemokratischen Partei haben sich bereits mit der Tatsache abgefunden, daß sie nach den Reichstagswahlen als Regierungspartei nicht mehr in Frage kommen können. Aus führenden sozialdemokratischen Kreisen werden Einzelheiten über die bedeutende Umstellung der sozialdemokratischen Politik bekannt. Für die sozialdemokratische Partei gebe es gegenwärtig keine andere Möglichkeit als eine abwartende Haltung einzunehmen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Sozialdemokratie den kommenden Reichstagswahlkampf verlieren werde, aber ebenso sicher sei es auch, daß es moralisch sein wird, die verlorenen Positionen im Verlaufe weniger Jahre wieder zurück zu gewinnen. Wenn die Sozialdemokraten im neuen Reichstag keinen Einfluß auf die Regierungspolitik gewinnen können, so sind sie entschlossen, in eine scharfe Oppositionsstellung einzutreten. Auf keinen Fall läge in Frage, daß man sich wieder mit den bürgerlichen Parteien auf eine Regierungskoalition einlassen werde, bevor nicht die alte Stärke der Reichstagsfraktion annähernd wieder erreicht sei. Die sozialdemokratischen Führer seien überzeugt, daß die Bildung einer arbeitssfähigen neuen Regierung im neuen Reichstag auf die Dauer nicht möglich ist. Die kommende Regierung hätte nicht die Aussicht, bei der voraussichtlichen Zusammenkunft des neuen Parlaments mit wachsenden Mehrheiten zu arbeiten, wie das bisher geschehen ist. Es werde nur wenig Möglichkeiten geben, die Regierungskooperationen unter den bürgerlichen Parteien zustandzubringen, denn die Sozialdemokraten können als Koalitionspartei tatsächlich im neuen Reichstag überhaupt nicht in Frage.

Kreuz und Quer.

Allerweltspaluderei von Ernst Hilariön.

Es ist alles in Fluß. — Das „einige“ Deutschland. — Das Klammerebrot. — Der aufgeweckte Garten.

Der verfloßene Quartalswechsel stand ganz im Zeichen der allgemeinen Bewegung und nervösen Unruhe. Wohin das Auge schweift, überall ist alles in Fluß. In der Natur stürmt's und drängt's am politischen Horizont türmen sich Gewitterwolken auf, im Reiche der Wirtschaft fehlt es nicht an Spannungen und gefährlichen Entladungen. Dazu macht der Himmel ein sauer-süßes Gesicht, kurz und gut: es ist halt überall April! Zu den Unwetterkatastrophen in allen Erdteilen, die noch auf das Konto des Vormonats gehen, füge der neue Monat weiteres Unheil hinzu: Hochwasser, Bräuneneinstürze, Schneestürme, Vulkanausbrüche u. Unwiderstehlich muß man beim Lesen der täglichen Katastrophenchronik an die vielerlei trüben Weissagungen für das Jahr 1924 denken; das Ansehen der Kräftefrauen, Handwerker und Kriegerinnen wird dadurch ohne Zweifel weiter steigen und das Reich der Leichtiggläubigen zunehmen an Zahl und Ausdehnung.

Zu der Unruhe in der Natur gesellen sich die berühmten Schatten des großen Ereignisses vom 4. Mai, die täglich immer mehr bis an den trauten Familienisch dringen. Die Parteien werden schon eifrig Wahlversammlungen und überall des Arbeitstages „harme-

nischer“ Abschlus. Plakate, Flugblätter und Zeitungsberichte geben auch daheim genügend Stoff zur Aussprache, durch die nur allzu oft ein Reichstag in Miniatur entsteht mit all seinen Dissonanzen und sonstigen Freundlichkeiten. Es ist eben ein deutsches Erlebnis, daß wir zuviel von Einigkeit und Geschlossenheit schwärmen und zu wenig danach handeln. Jeder will die Einigkeit nur so, wie er sie aussieht und seinen Tag den Gott werden läßt, ist man vor neuen Einigkeitssaposteln sicher, die mit einem großen Aufwand von Zungenkraft ihr Programm als alleinige Rettung unseres Volkes anpreisen, wie der Heringsverkäufer seine Ware auf der Straße. Und bei all dem Rumor vergißt das deutsche Volk seine Vergangenheit und lernt nichts für die Gegenwart und Zukunft.

Die diesmaligen Reichstagswahlen bringen in der Art der Stimmenteilnahme eine „umwälzende“ Neuerung, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Wenn alles geändert wird, kann man es ansehend auch hier nicht lassen und so wird denn der Wähler diesmal nicht den Wahlvorschlag bzw. den Stimmenteil seiner Partei in die Hand gedrückt bekommen, sondern sämtliche Wahlvorschläge seines Wahlkreises auf einem Zettel studieren können. Die Zettel sind in Kästchen eingeteilt und jedes Kästchen enthält die drei ersten Namen der eingereichten Wahlvorschläge. Der Wähler hat nun das Kästchen seiner Partei anzukreuzen und dann den wichtigen Zettel mit seinem Kreuz in die Urne zu werfen! Wenn jeder all sein Kreuz mit in die Kasse werfen könnte, wäre der Gedanke ja ganz schön oder auch genial, so aber ist die Einrichtung doch weiter nichts als eine Degradierung des Wählers zum Kreuzschreiber. Die Wahlzettel werden wieder von den einzelnen Ländern geliefert, (mit hamms ja) und man kann sich schon heute ein Bild von der Ausführlarkeit machen, wenn man hört, daß bis heute schon 27 Wahlvorschläge bekannt sind. 27 Wahlvorschläge für einen deutschen Reichstag in einer Zeit, in der die Not uns zu erwürgen droht, das ist bezeichnend für die deutsche Einigkeit und Geschlossenheit.

Es hat in diesen Tagen halt jedes Land seine besondere Spezialitäten. Das „einige“ Deutschland hat bald drei Dutzend politische Parteien und die Italiener baden seit einiger Zeit auf ihre täglichen Brote — Klammerebrot! Ein Unfuss ist beinahe alle zu dünn, er findet immer sein Publikum. Nun können wir uns nur nicht gut vorstellen, daß das Brot dadurch besonders besser schmeckt, wenn man auf seinem Rücken Klammerebrot von, sagen wir mal — Antioch, das beste Mittel gegen Schweißfüße und Hühneraugen, oder „Laufsolin“, der beste Vertilger aller Ungeziefer und was es sonst noch an schmackhaften Klammern gibt, eingedacht sind! Ob diese Eigenschaften wohl auch in Deutschland nachgefragt werden? Bei unserer Vorliebe für alles Ausländische braucht man sich freilich auch über die Nachahmung dieses Unfusses nicht zu wundern.

Vom lieben Ausland und zwar von den Tschechoslowaken haben wir in den letzten Wochen wieder einen unwillkommenen Gast erhalten, der sich in Sachen, Thüringen und auch in anderen Reichsteilen recht unliebsam bemerkbar macht: die Bismarck, jenen gefährlichen Rager, der auch gern Menschen anspringt und selbst mitten in der Stadt schon manchen nächtlichen Kampf heraufbeschworen hat. Durch das Anschwellen der Flüsse in den letzten Tagen sind die Tiere aus ihrem tschechischen Heimatland in Scharen überall hingelockt und bilden nun für Landwirtschaft und Gartenbau eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Landwirtschaft und Gartenbau! In anderen Jahren sah es hier schon anders aus. Hauptsächlich in den Gärten. Da wurden Wege und Bäume ausgebessert, hier und da auch schon einige Beete umgegraben. Heuer ist durch den langen Winter alles um mehrere Wochen verschoben. Und was gibt es heuer gerade an solchen Ausbesserungsarbeiten nicht alles zu tun! Der viele Schnee und die mit seinem Weggang verbundene Kälte haben Wege und Beeteinfassungen vielfach gehoben und böse in Unordnung gebracht. Da wird es nunmehr hohe Zeit, daß man hinaus kann zu frisch-frohem Arbeiten. Zur Zeit bleiben einem auf freiem Land noch die Schuhe im Boden stecken und das soll für Füße und Strümpfe nicht besonders vorteilhaft sein.

Schwere tödliche Unfälle.

Wiesbaden, den 8. April. Gestern nachmittag 3.25 Uhr ereignete sich am Luisenplatz ein schwerer Unfall, bei dem zwei Arbeiter den Tod fanden. An dem Hause neben dem Gymnasium war ein Hängegerüst angebracht zwecks Ausführung von Dacharbeiten. Aus bisher nicht bekannter Ursache stürzte das Gerüst ab und riß die darauf beschäftigten Arbeiter, den 43jährigen Karl Rieth von hier, Scharnhorststraße 14 wohnhaft und den 29-jährigen Wilhelm Thoma aus Dogheim in die Tiefe. In schwerem Zustand wurden die beiden Verunglückten von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung gestorben sind. — Um 4.13 Uhr stürzte gestern nachmittag die 38jährige S a u s a u s aus Weidenstadt in einem Hause der Adolfsstraße aus dem dritten Stockwerk durchs Fenster. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie noch auf dem Transport ins städtische Krankenhaus gestorben ist.

Volales.

Flörsheim, den 9. April 1924.

I Storchade. Seit Sonntag nachmittag ist unsere Storchin abwesend. Am gleichen Tage abends ließ sich ein fremdes Paar (Storch und Storchin) auf dem Neste nieder, um am Montag schon wieder abzureisen. Jetzt ist das Nest verwaist und es bleibt abzuwarten, ob sich wieder Bewohner einstellen.

I Der in Wiesbaden durch Absturz verunglückte Dachdecker Karl Rieth ist derselbe, der vor Jahren den Turm der kath. Pfarrkirche hier neu deckte und dabei das weithin sichtbare, durch hellere Schiefer markierte Kreuz auf der Südostseite des Turmdaches anbrachte. Die Brüder des Rieth, alle Dachdecker, sind sämtlich schon bei Ausübung ihres Berufes wiederholt abgestürzt, aber bisher immer wieder mit dem Leben davongekommen. Karl Rieth, der hier nicht unbekannt war, hat nun den Berufstod gefunden.

Mehr wie zu jeder anderen Zeit, wird zur Konfirmation und zu Ostern die Wahl eines passenden Geschenkes erwogen, daher dürfte es viele unserer Leser interessieren, aus dem in heutiger Nummer zum Abdruck gebrachten Inserat der Firma Anton J. Benjamin, Leipzig, Hamburg einen entsprechenden Hinweis zu erhalten. Es handelt sich um eine Sammlung „Musikalische Edelsteine“ für Klavier, resp. Klavier und Gesang, von der bis heute 9 Bände erschienen sind. Jeder dieser 9 Bände enthält 40 bis 60 Klavierstücke, Lieder usw., bei deren Auswahl der ernsten Musik, wie auch der heiteren Muse Rechnung getragen ist und eignet sich diese Sammlung durch die gefällige Ausstattung, durch den geringen Preis usw. außerordentlich zu Geschenkwenden. Schon 5 Einzelnummern kosten durchschnittlich soviel wie hier der ganze Band mit 40, 50 oder mehr Nummern, abgesehen davon, daß mit Ankauf gleichzeitig ein Prachtband, eine Fierde für jedes Haus, in welchem Musik getrieben wird, erworben wird. Jeder dieser 9 Bände ist für sich abgeschlossen sofort lieferbar und wird einzeln abgegeben.

Neue Moden. — Wen interessierte es nicht, das alte Thema, das in immer neuen Variationen Moden und Trachten längst vergangener Zeiten ausleben läßt oder Erinnerungen weckt an Moden, die wir selbst noch tragen oder tragen sahen. Wie war das doch? Gab es nicht schon einmal ein Kleid mit glatt durchgeführten Rumpfteilen und Volants am unteren Rand? Die neue Mode für Frühjahr und Sommer läßt es unter der Bezeichnung „Hemdbleid“ neu erheben. Allerdings, der Name ist neu und noch manches andere am Kleid dazu. Selbstverständlich! Bedeutete doch damals die üppige Frau mit der Wespentaille die modische Idealgestalt. Naturgemäß suchte ihre Hüfte diese „Vorzüge“ hervorzuheben durch viele engliegende Prinzessleile, die den an sich schon geschnitten Körper noch mehr einzuzwingen schienen. Der Armel mit mächtiger Keule oben schien — durch seine Stoffhülle — von der allzu getreu nachgezeichneten Ärmelkante verdeckt ablenken zu wollen. Wie anders zeigt sich das „Hemdbleid“ der neuen Sommermode; ein Saal, wenn man es in der Hand hält, da es denkbar einfach im Schnitt ist, angezogen aber ein geschmeidiges Futural für jene schlanken, halb jugendhaft verb, halb zierlich weiblichen Körper, die seit wenigen Jahren die Mode-Idealgestalt geben. Volle Hüften sind als ein ausgeprochenes Merkmal des echt weiblichen Körpers verpönt, denn alle Kleider — auch das neue Kasack Kleid — sitzen auf der Hüfte und — nun sagen wir: auf der Verlängerung des Rückens straff auf und fallen von da aus nach unten drängend eng zusammen. Das ist eine der charakteristischen Linien am neuen Kleid. Auch Volants, Schrägblenden oder Spitzenfalben, die den Rock an manchen Modellen schon von der Hüfte aus garnieren, sind oben weiter, absteigend gehalten als unten, um diese „Linie“ zu prägen. Gloden, Reifalten oder Drapierungen werden auch jetzt noch, wie in der Wintermode, meist nach vorn verlegt, um Vorder- und Rückansicht unterschiedlich zu gestalten. Man sieht also, es gibt wenig wesentliche Änderungen in der „Mode-Linie“. Und doch müssen alle Einzelheiten, so z. B. Armel und Ausschnitt, Farbe, Musterung und Fall des Stoffes und die Art und Anwendung der Garnituren sorgfältig zueinander passend gewählt werden, um jene Harmonie des Gesamteindrucks zu erreichen, die schon an der Kleidung längst vergangener Moden angenehm auffiel. Schade, daß an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden kann, denn nur an Hand guter Abbildungen und erläuternder Beschreibungen zu jedem einzelnen Modell kann man erkennen, was Modeschöpfer anstreben und erreichen. Wer aber ist der berufenste Führer durch das Reich der Mode? Wer anders als der anerkannte Beyer's Modelführer? In diesem Jahre sind zum ersten Male etwa 380 Modelle der neuesten Haus-, Straßen-, Sport-, Reise- und Gesellschaftskleidung für Erwachsene, junge Mädchen und Kinder in einem erweiterten Band vereint, dem wieder ein großer Schnittmusterbogen mit 23 neuen Schnitten umsonst beigelegt ist. Der Führer ist für Goldmark 2.— überall erhältlich, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Die reigekempelten Tausender. Zu dem alten Gerücht, daß diese Scheine einmal vom Reich zum vollen Werte eingelöst würden, schreibt das Reichsfinanzministerium: Die reigekempelten Tausend-Mark-scheine haben, wie das Reichsfinanzministerium bereits früher erklärt hat, keinen höheren als den Nominalwert. Alle anderen Gerüchte oder Erwartungen sind falsch! Von einer Aufwertung kann vollends keine Rede sein. Was die im ehemals von Deutschland besetzten Gebiete von Belgien und Frankreich kursierenden deutschen Tausend-Mark-scheine und anderen deutschen Reichsbanknoten anbelangt, so ist schon vor langer Zeit eine ganz bestimmt festgelegte Summe von Belgien u. Frankreich angemeldet worden, für die vom Reich eine Einlösung vereinbart worden ist. Eine nachträgliche Erweiterung dieser Summe findet unter keinen Umständen statt. Die Angelegenheit ist damit längst erledigt und alle nach Feststellung der Ablösungssumme auftretenden Gerüchte sind damit gegenstandslos ge-

worden. Die ehemals besetzten belgischen und französischen Gebiete haben demnach keinerlei Interesse an weiteren Aufkäufen rotgestempelter Tausend-Marktscheine. Alle diesbezüglichen Angebote von Agenten und ausländischen Interessenten sind Schwindelofferten. Die rotgestempelten Tausend-Marktscheine haben nur für Diebstahl noch einen mäßigen Sammelwert. Als Zahlungsmittel sind sie ohnehin ausgeschieden, da gesetzliche Noten mit Beträgen unter 50 Millionen Mark nicht mehr eingelöst zu werden brauchen; so daß auch ein Aufruf zur Einlösung nicht mehr in Frage kommt.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Betr.: Wahlen zur Gemeindevertretung.

Auf Grund des § 35 der Gemeinde-Wahlordnung vom 13. Februar 1924 (M. Bl. f. d. i. V. Nr. 8) wird hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen, für die am 4. Mai 1924 stattfindenden Gemeindevertretungswahlen aufgeföhrt.

Zu wählen sind 18 Gemeindeverordnete in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundföhren des Verhältniswahlrechts. Jeder Wähler hat 1 Stimme. Die Verbindung von Wahlvorschlägen ist unzulässig.

Die Wahlvorschläge sind spätestens am 17. April 1924 dem Vorsitzenden des Wahlausschusses Zim. 9 einzureichen. Ueber den Inhalt der Wahlvorschläge ist in den §§ 37 bis 42 der Wahlordnung folgendes bestimmt:

Gemeinde-Wahlordnung.

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeföhrt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuföhren.

§ 38. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39. (1) Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzufenden.

2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindegewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichneten des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

(2) Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gemeindegewahlgesetzes findet, sofern verdrängte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthaltsorts aufgeföhrt werden, Nr. 2 hinsichtlich des Wohnsitzes und der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

(3) Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

(4) Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. (1) Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort gezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

(2) In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

(3) Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmanns, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindegewahlgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Auf folgendes wird nach besonders hingewiesen: Der Vorsitzende des Wahlausschusses hat die Vertrauensmänner unverzüglich zur Befestigung der Mängel der eingereichten Wahlvorschläge aufzuföhren. Die Mängel können nur bis zum Montag, den 28. 4. 1924 beseitigt werden.

Der Wahlausschuß entscheidet alsbald nach Ablauf der Frist für Befestigung der Mängel, spätestens im Laufe des fünften Tages vor dem Wahltag in öffentlicher Sitzung über die Zulassung der Wahlvorschläge und setzt sie fest.

Die Wahlvorschläge können nach ihrer Festsetzung nicht mehr geändert oder zurückgenommen werden.

In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gestrichen, deren Persönlichkeit nicht feststeht, deren Zustimmungserklärung fehlt, die nachgewiesenermaßen nicht wählbar sind oder auf mehreren Wahlvorschlägen benannt sind. Bewerber, die auf demselben Wahlvorschlag mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen.

Nicht zugelassen sind Wahlvorschläge, die verspätet eingereicht sind oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen. Trägt ein Wahlvorschlag kein Kennwort, so gilt der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, als Kennwort des Wahlvorschlages.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses hat spätestens am vierten Tage vor der Wahl die Wahlvorschläge in der zugelassenen Form unter Angabe des Kennwortes, jedoch unter Beglassung der Namen der Unterzeichner und Vertrauensmänner, in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Die Wahlvorschläge sind mit fortlaufender Nummer zu versehen. Wahlscheine werden, auf Antrag, nur bis einschließlich, Donnerstag, den 1. Mai 1924 aufgestellt.

In Flörsheim am Main sind zwei Wahlbezirke gebildet worden.

Wahlbezirk I: Oberfleden. Wahlbezirk II: Unterfleden. Diese beiden Bezirke werden geteilt durch die Querstraße vom Friedhofe bis zum Main (Fähre), Eisenbahn-, Graben-, Haupt- und Untermainstraße, bezw. Kirchgasse durchschneidend. Der Ortsteil links dieser Straße bildet den Wahlbezirk I - Oberfleden, der Wahlbezirk II wird durch den Ortsteil rechts dieser Straße gebildet. Als Wahlraum wird der Schulsaal rechts vom Eingang, parterre, in der Schule an der lathol. Kirche für den Wahlbezirk I - Oberfleden - und der Schulsaal im 1. Stock, links, der Grabenschule für den Wahlbezirk II - Unterfleden bestimmt. Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Namen des Wahlvorstandes und Wahlausschusses werden später bekannt gegeben.

Flörsheim am Main, den 8. April 1924.
Der Gemeindevorstand:
Laud, Bürgermeister.

Baulustige, die auf Staatszuschüsse zur Herstellung von Wohnungen reflektieren, wollen sich bis spätestens Donnerstag, den 10. dieses Monats auf dem Rathause Zimmer 10 melden.
Flörsheim am Main, den 9. April 1924.
Der Bürgermeister: Laud.

Die Brandholzverteilung vom 26. März d. J. ist genehmigt. Erster Überweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Freitag, den 11. dieses Monats.
Flörsheim am Main, den 9. April 1924.
Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Ferkner (Schwesternhaus.) 7 Uhr Amt mit Segen für Elisabeth Christ geb. Keller.
4.30 Uhr Beicht.
Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Barnabas Dettig und Angehörige im Krankenhaus. 7 Uhr Amt zu Ehren der schmerzhaften Gottesmutter, abends 9 Uhr Fastenandacht.
Samstag 6.30 heilige Messe für Josef Anton Klepper (Schwesternhaus) 7 Uhr Amt für Eheleute Adam Dörhöfer und Angehörige.

Geschäftseröffnung.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich von Montag, den 14. ds. Mts. ab in der Hochheimerstraße 38 eine

Schlosserei

eröffnet habe.
Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere zeichne hochachtungsvoll

Raspar Hofmann

Hochheimerstraße 38.

Ein

Wohnhaus

zum Alleinbewohnen

nebst schöner Stallung

preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Handwerker u. Gewerbeverein.

Donnerstag, den 10. April abends 8 Uhr findet bei Gastwirt Franz Weisbacher eine

Versammlung

statt. Tagesordnung: Wichtige Steuer- und Handwerkerfragen. Alle Mitglieder und Interessenten sind eingeladen.

Flörsheim a. M., den 9. 4. 1924.

Der Vorstand.

Sämtliche Schirmreparaturen (auch Überziehen) führt prompt und tadellos aus

Jean Gutjahr, Schirmmacher, Hochheim.

Annahmestelle bei Zigarrenhandlung M. Schleidt, Hauptstr. 71.

Zum Frühjahrsputz empfehle

Seife:

la Kernseife 200 gr . . . 17
400 gr . . . 34
Sunlicht- u. Feurioseife
Schmierseife gelb . . . Pfd. 40

Seifenpulver:

Heimo 15% . . . 20
" extra, 30% . . . 28
Persil . . . 45
Dixin . . . 30
Sil . . . 20
Seifensand Ata . . . Paket 15
Bleichsoda (Henko) . . . 15

Stärke:

Reisstärke (Remy) lose . . . 48

Parkett-Wachs:

weiß und gelb . . . 1/2 1/2 1/2 kg
1.45 75 48

Alle weiteren Putz- und Waschmittel in grosser Auswahl
Grundpreise mal amtlicher Multiplikator.

Telefon 69

J. Latscha A.-G.

Verkaufsstelle:
Grabenstrasse 49.

Erdal:

S 1 . . . 16
S 80 . . . 32
S 1/4 . . . 52

Putz-Mittel:

Sidol . . . 16, 20 und 28
Enameline (Ofenputz) . . . 15
Putz-Tücher . . . 65 und 52
Soda . . . 7
Fussbodenöl . . . (Krug) 90
Zündhölzer . . . Paket 28
Kerzen . . . 60

Bürsten u. Schrubber:

Fiber-Bürsten 25, 30 und 35
Wurzel-Bürsten . . . 40
Wasch-Bürsten . . . 35
Fiber-Schrubber . . . 50
Wurzel-Schrubber . . . 85

Ein

Herrenfahrrad

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Antiseptischer

Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel
für Wunden der Kinder.
Apothete zu Flörsheim.

Unser

Sonder-Verkauf

geht immer noch weiter und bietet Ihnen grösste Geldersparnisse. Grosse Sendungen sind neu eingetroffen, die wir zum Osterfeste besonders billig zum Verkauf stellen.

Nur Qualitätsware.

Einige Beispiele.

Billige Preise

Schwarze Chevreau Damenhalbschuhe bequeme Form nur 470

Schwarze Chevr. Spangenschuhe runde Form nur 580

Braune echt Chevr. Spangenschuhe grosse Gelegenheit nur 680

Braune echt Chevr. Schnürschuhe teils weiss gedoppelt n. 790

Weisse Leinenschuhe, Kinderstiefel, Konfirmantenstiefel, Lackschuhe, Arbeitsschuhe und Hausschuhe.

Fussballstiefel in grosser Auswahl spotbillig.

Nur solange
Vorrat reicht

Schuhhaus David

Nur solange
Vorrat reicht

Schnusterstr. 35 MAINZ Ecke Betzelgasse.

Von Ludwig Freiherrn von Bastor.

Aus dem Buche: „Charakterbilder katholischer Reformatoren des 16. Jahrh.“, in dem die Gestalten der vier großen Heiligen: Ignatius, Theresia, Philipp Neri und Karl Borromeo im Gesamtbild des 16. Jahrh. von dem Geschichtsschreiber der Papste Ludwig Frh. v. Pastor behandelt werden. (Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br. 1924.)

Teresa von Ávila, oder wie sie mit ihrem Klosternamen heißt, Teresa de Jesús, geboren 1515 zu Ávila in Kastilien, gestorben zu Alba de Tormes am 4. Oktober 1582, ist durch den innern Reichtum wie durch die Vielseitigkeit ihrer ganz einzigen Begabung eine der glänzendsten und liebenswürdigsten Erscheinungen der ganzen Kirchengeschichte. Ihre Schriften: eine vorbildliche Selbstbiographie, die Geschichte ihrer Klostergründungen, Briefe, Gebichte und Abhandlungen über Mystik, hat sie mit fliegender Feder aufs Papier geworfen, ihre Briefe im Drang der Gespräche nach der ersten Niederschrift meist nicht einmal wieder überlesen, und doch behauptet sie wegen der Reinheit, Schönheit und Anmut des Stils und der genialen Kraft des Ausdrucks einen Ehrenplatz unter den Mystikern der spanischen Sprache. Auf dem Gebiete der mystischen Theologie gilt sie in der katholischen Kirche als eine Autorität ersten Ranges; niemand vor ihr hat die verschiedenen mystischen Zustände so eingehend beschrieben und so klar unterschieden, niemand nach ihr den von ihr gebotenen Beschreibungen wesentlich neue Beobachtungen hinzugefügt; höchstens ihr Schüler und Freund Johannes vom Kreuz kann der Meisterin in dieser Hinsicht an die Seite gestellt werden. Durch die Reform des Karmelitenordens endlich, dem sie neue Schwungkraft verlieh, dem sie zum Teil ein neues Gepräge aufdrückte und neue Gebiete öffnete, tritt sie ebenfalls in eine Reihe mit den großen Ordensstiftern des 16. Jahrhunderts.

Solch umfassende Vielseitigkeit beweist schon für sich allein, was Terezas Schriften überall bestätigen, daß sich bei ihr durchdringender Verstand, klares Urtheil, die erlauchteste Ruhe und Schärfe der Selbstbeobachtung in wunderbarer Mischung mit dem Blick des Geleizesers, mit Menschenkenntnis und Verständnis für die gewöhnlichen Bedürfnisse und Kleinigkeiten des Alltagslebens verbinden. Diesen außerordentlichen Gaben des Geistes reichen aber bei ihr noch größere Vorzüge des Charakters die Hand. Ihr ganzes Leben und wiederum ihre Schriften beweisen es. Durch und durch rein und edel, leicht entflammbar für die höchsten sittlichen und religiösen Gedanken, und entschlossen, im Ringen um diese höchsten Güter mit Geistesfreudigkeit jedes Opfer zu bringen, mutig bei eintretenden Schwierigkeiten, ausdauernd

im Weiden, zeigt sie die Kraft und Entschlossenheit des starken Mannes, aber auf der andern Seite auch die ganze Anmut und Liebesswürdigkeit einer edlen Frauenseele. Und gleichsam als ob es mit all diesen Vorzügen noch nicht genug wäre, verbindet sie mit dem allem eine Feinheit des Geistes und der Umgangsformen, um die jede Weltbaine sie beneiden könnte.

Tereſas innere Erlebenswelt erlangten durch ihre Schriften, die in den Sprachen aller katholiſchen Völker eine faſt unüberſehbare Verbreitung fanden, eine Bedeutung, die weit über den engen Kreis der myſtiſch Begabten hinausreicht. Myſtiſche Erfahrungen hat es freilich in der Kirche immer gegeben, ſeit der erſte Märtyrer Stephanus den Himmel offen ſah und der Apoſtel Paulus in den dritten Himmel verzückt wurde; die Schriften der erſten Kirchenväter, eines Cyprian oder Origenes, berichten nicht ſelten davon. Niemals aber iſt vor Tereſa de Jeſus das ganze Gebiet der Myſtik nach allen ſeinen Stufen ſo eingehend dargeſtellt und in all ſeinen Einzelheiten ſo klar beſchrieben worden. Tereſa iſt auf dieſem Gebiete Entdeckerin, die ſühn ein noch unbekanntes Meer durchſegelt und ein neues geiſtiges Reich für die Kirche erobert. Seit ihre Schriften von ihrer Heiligſprechung kirchlich geprüft und als untadelhaft erſunden wurden, hat ſie unter dem Schutze der Päpſte ein ſolches Anſehen gewonnen, daß man ſie, die Frau, die einzige ihres Geſchlechts, mit den größten Kirchenlehrern vergleichen kann.

Die Tragweite dieser Schriften wie der ganzen Richtung, welcher Tereja Bahn gebrochen hat, ist vor allem aus ihrem Verhältnis zu der eigentlichen Geistesströmung der Renzeit zu verstehen und zu beurteilen. Die unumkehrbaren Kulturfortschritte des 16. Jahrhunderts führen zu Verirrungen und Übertreibungen, immer stärker erhebt jene Richtung ihr Haupt, die in Geld und Gut, Blüte von Handel und Gewerbe, Macht und Wohlstand die einzigen Werte des Menschenlebens erblickt, in der Wissenschaft nur mehr anerkennen will, was sich mit Händen greifen und durch Experimente beweisen läßt, in der Politik nicht nur tatsächlich, sondern mehr oder weniger grundsätzlich Gerechtigkeit und Christentum beiseitelegt und Macht für Recht erklärt. Mit erhöhtem Nachdruck mußte deshalb innerhalb der Kirche das Übernatürliche und Geistige betont werden, und daß in dieser Beziehung auch dem Fortschritt der Physik eine Rolle zutraf, liegt auf der Hand, denn sie schülte, vertiefte, stärkte den Glauben an das Übernatürliche im Christentum: dehnte die weltliche Richtung der Zeit ihr Gebiet nach der irdischen Seite ins Ungemessene aus, so erweiterte sich dementsprechend innerhalb der Kirche das Erkenntnisgebiet nach dem Überweltlichen hin.

Terelia ist als Myffilicerin eine überaus merkwürdige, geradezu einzige Erscheinung. Sie gehört keineswegs zu jenen, die sich dem bunten Spiel ihrer Einbildungskraft ohne Urteil und Widerstand hingeben. Sie warnt davor, die erste beste Schaumblase

der Einbildung als eine Vision zu betrachten; sie verweist auf Beispiele von Täuschungen in dieser Hinsicht und fügt bei, daß sie ihr unverständlich, wie manche Leute sich einreden könnten, etwas zu sehen, was sie in Wirklichkeit nicht sehen. Namentlich ist sie sich darüber klar, daß übertriebenes Fasten und Nachtwachen Zustände herbeiführen kann, die von Unkundigen mit Verzünderungen verwechselt werden; in solchen Fällen vöge sie ihre Untergebenen durch kräftigere Nahrung und längere Nachtruhe zu heilen. Ueberhaupt hat Teresa's Wesen durchaus nichts Ueberspanntes. Die Klavissen von Madrid, bei denen sie vierzehn Tage weilte, waren hoch erfreut, in ihr eine Heilige gefunden zu haben, die man nachahmen könne, denn sie esse und schlafe und rede wie alle andern.

Daß weiterhin Teresa mit voller Aufrichtigkeit und Treue über ihre innern Erlebnisse berichtet, wird kaum jemand bezweifeln wollen, der ihre Schriften kennt. Sie beschreibt wirklich Erlebtes, nicht Erfundenes, das ist der Eindruck, der sich jedem Leser unumwiderstlich aufdrängt; sie verlangt nicht nur von andern die genaueste Wahrheitsliebe, sondern stellt diese Forderung auch an sich selbst und ist deshalb offensichtlich bemüht, sich so klar und wahrheitsgetreu wie nur möglich auszudrücken. Oft sucht sie das Wesen der mystischen Erlebnisse durch Vergleiche klarzumachen, unterläßt aber dabei nicht, die Punkte anzugeben, in denen der Vergleich nicht zutrifft; wo sie auch in Kleinigkeiten, z. B. in Zeitangaben, ihrer Sache nicht sicher ist, verjäumt sie es nicht, die Unsicherheit anzumerken.

Ferner legt Terefa auch den mythischen Erlebnissen kein übermäßiges Gewicht bei. Die Liebe zu Gott, so bemerkt sie öfters, bestesse nicht in Tränen und süßen Gefühlen, sondern darin, daß man Gott diene in Gerechtigkeit, mit männlicher Entschlossenheit und Demuth. Demgemäß hat sie Gott bei ihren ersten mythischen Erfahrungen, er möge sie lieber auf einem andern Weg führen; und auch später noch versuchte sie, nahenden Verzückungen Widerstand entgegenzusetzen, freilich fast immer vergebens, denn es war ihr, als ob ein Adler sie packe und mit sich emporreiße.

Ihre mystischen Erlebnisse wurden für Teresa die Quelle großer Leiden. In ihrer Umgebung hielt man anfangs alles für zensurischen Trug, und die Besorgnis, vielleicht ein Spielball des bösen Geistes zu sein, brachte sie in die fürchterlichste innere Bedrängnis. Später jedoch war sie über die Echtheit ihrer mystischen Erfahrungen beruhigt. Während der Dauer solcher Erlebnisse erscheint es handgreiflich, sagte sie, daß sie keine natürliche Ursache haben könnten; die gewaltige Veränderung zum Bessern, die durch die mystischen Begründigungen in ihr vorgegangen sei, verrate ebenfalls die Hand Gottes. In kürzester Zeit bereichere während solcher Erlebnisse Gott die Seele mit Schätzen, die sie mit aller Anstrengung in zwanzig Jahren sich nicht hätte erarbeiten können; sie fühle sich durchdrungen von der Geringfügigkeit alles rein Irdischen und von unabweiglichem Mut, Großes für die Ehre Gottes zu unternehmen.

empfehle die glänzend bewährte Sammlung

Band 1—9, Preis à M. 7 50. Jeder Band ist ca. 200 Seiten stark, auf gutem Papier sauber gedruckt u. elegant u. dauerhaft eingebunden. Der Inhalt jedes Bandes besteht aus 40 bis 60 verschiedenen Werken für Klavier und Klavier und Gesang ersten und höheren Charakters in ungefälschten Original-Ausgaben.

Inhalts-Verzeichnis von Band 9:

G. Puccini, Potpourri aus Die Bohème
G. Verdi, Triumphmarsch aus Aida
P. Tschaikowsky, Potp. a. Eugen Onegin
D. Jeträs, Selbstes-Fantasia aus Sylva
Coppetta und Naila
P. Tschaikowsky, Andante aus der fünften
Symphonie
— Potpourri aus Pique Dame
D. Giede, Apfelblüte, Intermezzo
H. Dvorak, Slavischer Tanz No. 6.
P. Linde, Verschmähte Liebe, Walzer
R. Beral, Wenn der Schuhmann kommt,
One-Step
R. Eilenberg, Die Heinzelmännchen, Cha-
rakterstück
H. von Heliß, Spanischer Tanz
D. Aloje, Hochzeits-Ständchen, Serenade
Nijacco, Tinsj-Step
C. Böhm, Alanen-Attäque
J. F. Wagner, Wiener Bürgermelstermarsch
S. Translature, Nur wer die Sehnstucht kennt
W. Engel-Berger, Hi! Die kleine Gretel
will jetzt schlafen
S. Smith, Fleurs de Mai, Mazurka

R. Broome, Es gibt im Leben manches-
 mal Momente aus Mascottchen
 L. Jessel, Vis a vis von mir aus
 Die Postmeisterin
 F. Lehar, Eine kleine Freundin hat doch
 jedermann aus Die blaue Mazur
 M. Stolz, Guter Mond aus Der Tanz ins
 Glück
 F. Lehar, Eva-Walzer
 J. Gilbert, Die Höhe der Situation aus
 Prinzessin Olala
 J. Brandt, Vom Rhein der Wein
 C. Bohm, Was i hab
 C. Lorens, A' Walzer von Strauß
 H. Hofmann, Wenn du kein Spielmann wärst
 C. Meyer Helmund, Du fragst mich täglich
 W. Taubert, Wiegenlied
 D. Erblen, Alle Tage ist kein Sonntag
 G. Herrmann, Sag mir nur einmal ja
 F. Hoppe, Ein rheinisches Mädchen beim
 rheinischen Wein
 D. Gruber, Mei' Muartel is a Wienerin
 B. Linde, Es war einmal

Anton J. Benjamin, Hamburg XI, Alterwall 44.

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

POLYMER LETTERS

Hentel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Erlebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

[illegible]

Wir bitten Inserate
für die Samstags-Nummer
möglichst frühzeitig aufgeben zu wollen.
Der Verlag der „Flörsheimer Zeitung“

[illegible]

Dem geehrten Publikum von Mainz und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich Neutorstrasse 31 eine

eröffnet habe. Ich werde meine Kundschaft auf das beste bedienen und bitte um geneigten Zuspruch

Hch. Junker, Mainz
31 Neutorstrasse 31

für SOMMER 1924
mit großem Schnittmusterbogen
ist erhältlich bei

Karthäuserstr. 6 Telefon Nr. 59

• • • • •

**sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie**

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler,
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggen-
dorfer Blätter J. L. Schreiber München.

beprobter Friedensqualität. Inwieweit besteht Gefahr, daß die ...

Fußbodenöl, Kreidel- u. Qualitäts-, Boius, Gips, sämliche Erd- u. Mineralfarben, Chemische Bunifarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99.

Injizieren bringt Gewinn!